

Mit koscherem Proviant

Im jüdischen Museum Hohenems



In sieben Einheiten präsentiert sich die jüdische Teilhabe an der Geschichte des Alpinismus. Stars wie die Kletterikone Paul Preuß und Marginalisierte wie die Mentalitätshistorikerin Lucie Varga repräsentieren die Vielfalt der Bezüge zum Berg. Behandelt wird aber auch der Beitrag der Verwalter der Bergwelt zum Erstarken des Antisemitismus mit seinen brutalen Konsequenzen im Nationalsozialismus.

„Wer hat’s erfunden?“

Selbstbewusste Mitglieder der jüdischen Community könnten den Alpinismus für sich reklamieren. Immerhin hat Moses am Berg Sinai die Gesetze empfangen. Moses’ Verbundenheit zur Höhenluft ist so stark, dass sie bis ins Neue Testament hineinwirkt, wo es zu einem aufregenden Gipfeltreffen kommt: Jesus führt zwei Jünger „auf einen hohen Berg, abseits, allein“ und trifft dort auf Elias und Moses. Petrus, Realo unter den Aposteln, überspielt seine Fassungslosigkeit durch einen praktischen

Die Ausstellung „Hast Du meine Alpen gesehen?“ erörtert eine spannungsvolle Beziehungsgeschichte.

Petra Nachbaur, Kulturjournalistin, ständige freie Mitarbeiterin der Tageszeitung „Der Standard“

Vorschlag. „Meister, es ist gut, dass wir hier sind“, sagt er laut Markusevangelium, „wir wollen drei Hütten bauen, dir eine, Moses eine und Elias eine.“

Mobilmachung gegen Juden

Mit der Errichtung von Hütten verbindet man im Allgemeinen weniger die Jünger Christi als vielmehr die Alpenvereine. Auch in der Aufarbeitung der Beziehung zwischen Juden und Alpinismus spielen diese Gruppierungen eine große Rolle, und dementsprechend ist ihr Stellenwert in der von Hanno Loewy (Jüdisches Museum Hohenems) und Gerhard Milchram (Jüdisches Museum Wien) kuratierten, als Projekt der beiden Museen in Zusammenarbeit mit

dem Oesterreichischen Alpenverein entwickelten Ausstellung. Zu Beginn des Alpenvereins von Hohenems waren neun der elf Gründungsmitglieder Juden. Jüdisch war auch ein Drittel der Wiener Alpenvereinssektion „Austria“, bis man 1921 einen „Arierparagraphen“ beschloss und in Folge auch gegen jüdische Sektionen mobil machte. Wenig geschwommen gegen den Strom: Der Deutsche Alpenverein Berlin überschrieb 1933 dem jüdischen Alpenverein „Donauland“ (wo u. a. der Psychotherapeut Viktor Frankl und der Geiger Joseph Braunstein Mitglieder waren) aus Solidarität seine Hütte. Heute wendet sich dort an der ehemaligen Vereinsunterkunft, dem Friesenberghaus im Zillertal, eine Plakette „gegen Intoleranz und Hass“. „Uns Bergsteigern

zur Mahnung“ ist sie angebracht. Martin Achraier (Historisches Archiv des OeAV), Mitglied des Recherche Teams zur Ausstellung, behandelt im Katalog den Antisemitismus im Alpenverein.

Erlebnis Drusenfluh

Dass Antisemitismus auch im Tal auf dem Vormarsch war, zeigt eine Zeitungsmeldung aus dem Jahr 1923: Im Vorarlberger Volksblatt heißt es, dass ein in Not geratener Bergsteiger „im letzten Augenblick noch das Seil durchschneiden“ habe können – diese Handlung sei seine Rettung gewesen. Der zweite Partner dieser Seilschaft zur Erstbesteigung der Drusenfluh per Südwand stürzte allerdings in den Tod. Die infame, sich als neutrale Nachricht gebende Beschuldigung geht gegen einen Juden: Max Perlhefter war es, der das Bergungsglück (mit intaktem Seil!) überlebte, ein Kaufmann und Kunstliebhaber aus Feldkirch. Als auch in Vorarlberg der Arierparagraph Wirkung erhielt, soll Perlhefter

der Ausschluss aus dem Alpenverein überaus schlimm getroffen haben, er trat dem SAC bei. Wie makabre Ironie erscheint es, dass ein SA-Mann, der Feldkircher Bürgermeister, der die honorige Familie Perlhefter-Riccabona schätzte, dem Max Perlhefter im Jahr 1939, als es politisch zunehmend enger wird, just aufgrund ebenjenes Ereignisses in der Drusenfluh bescheinigt, „in den Bergsteigerkreisen des ganzen Landes und darüber hinaus Bewunderung und Staunen“ erregt zu haben, durch „Proben seines Mutes und seiner Ausdauer“.

Sommerfrischen-antisemitismus

Auch von Phänomenen wie dem „Sommerfrischenantisemitismus“, zugespitzt im Trachtenverbot des Salzburger Landes

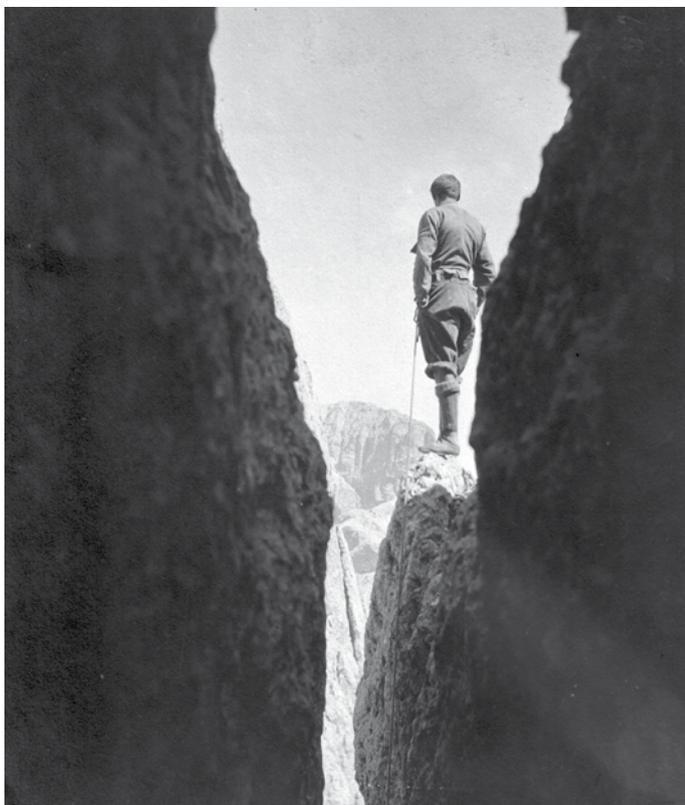
für Juden, erzählt die Ausstellung – und schildert dabei zunächst den Anteil jüdischen Bürgertums an der Aufwertung des beschaulichen Land- oder Kurstadtlebens als Erholung vom Großstadttrubel. Intellektuelle und Künstler zog es in die Natur, um körperlich wie geistig durchzuatmen. Prägnante Zitate von Philosophen, Dichtern und Künstlern veranschaulichen die Liebe zu den Alpen und auch die Brüche darin. „Hast Du meine Alpen gesehen?“ zeigt dazu Accessoires aus der Jahrhundertwende wie den Wanderstock und eine Trinkflasche von Sigmund Freud, aber auch Originelles aus der unmittelbaren Gegenwart, wie die mit einem Edelweiß verzierte Kippa von Robert Menasse. Gegenwärtig sind auch die Fotodokumente von Michael Melcer: 2007 porträtierte er Zeitgenossen im Engadin: In St. Moritz, wo seit

links:

Bis Oktober in Hohenems, dann in Wien und München sind die Fotografien von orthodoxen Urlaubern in der Schweiz zu sehen Foto: M. Melcer

unten:

Die Bergsteigerlegende Paul Preuß ist eine der faszinierenden Persönlichkeiten der Ausstellung Foto: J. Petterson



www.outdoor-show.de



Nur für Fachbesucher

VISIONS FOR YOUR BUSINESS

Die neuesten Trends entdecken!
Auf der weltweit führenden Messe der Outdoor-Branche.

16. – 19. Juli 2009
Friedrichshafen, Germany

MESSE
FRIEDRICHSHAFEN

1886 das koschere Hotel „Edelweiß“ besteht, oder in Davos, dem Ort des höchstgelegenen jüdischen Friedhofs in Europa, wo bis heute eine andere Art von Sommerfrische praktiziert wird. In der Ausstellung symbolisiert auch eine hebräische Ausgabe von Johanna Spyris „Heidi“ die Sehnsucht nach den Bergen als (e)utopischem, guten Ort.

Große Skepsis gegenüber Frauen

Auch im Winter wussten sich jüdische Sportler zu betätigen – von Seiten des ÖSV steht ein Aufarbeitungsprozess vergleichbar dem, den der Alpenverein betreibt, noch aus: Dabei gibt es gerade im Bereich des Schifahrens und des Schitourismus Themen von St. Anton bis in die USA und Personen wie Rudolf Gomperz: Er, vor dem Ausschluss jüdischer Mitglieder Vorsitzender, war gemeinsam mit Hannes Schneider der Vater des modernen Schitourismus am Arlberg. Und in den „Jewish Alps“, den Catskill Mountains, ging 1952 die erste Schneekanone in Betrieb: Die Sportskanone Schneider entwickelte das „Artificial Snow Making System“ für das Hotel des aus Galizien stammenden Asher Grossinger.

Betätigung im Alpenraum mit intellektueller Leistung zu verbinden wussten auch etliche Frauen. Als Berggeherinnen hatten sie nicht nur gegen die Naturgewalten, sondern allein aufgrund ihres Geschlechts gegen Vorbehalte und Ressentiments anzutreten. Wenn es sich dann auch noch um jüdische Athletinnen oder Forscherinnen handelte, war ihnen größte Skepsis gewiss. Dabei sind die Soziologin Lucie Varga („Ein Tal in Vorarlberg – zwischen vorgestern und heute“) und die Ethnologin Eugenie Goldstern nur zwei der weiblichen Bergfans, die sich in den Alpen sicher bewegten und dort Erkenntnisse

Antisemitische Gehässigkeit in einer Karikatur im „Völkischen Beobachter“, 30.6.1938

für ihre Arbeit gewannen – solange man sie ließ: Sowohl Goldstern als auch Varga überlebten den Nationalsozialismus nicht: Goldstern, die dem Volkskundemuseum in Wien ihre Sammlung überlassen hatte und dort Spielzeug aus entlegenen Bergdörfern überlieferte, wurde 1942 deportiert und ermordet. Varga, der es zu verdanken ist, dass eine Provinzregion wie das Montafon in die Mentalitätsgeschichte Eingang gefunden hat, starb 1941 krank auf der Flucht.

Orte der Entscheidung

Auch in zahlreichen anderen Fluchtgeschichten erhalten die Berge eine neue Rolle: Als Ort der Hoffnung, des zu überwindenden Hindernisses auf dem Weg in Freiheit und Sicherheit. Zwischen Österreich und der Schweiz sowie auch zwischen Vichy-Frankreich und der Schweiz entschieden sich Schicksale. Auch im Montafon gab es Versuche, über die grüne Grenze der Verfolgung zu entkommen: Jura Soyfer (1912–1939) ist das bekannteste Beispiel für einen Menschen, der dort am Schlappiner Joch scheiterte. Aber auch nach 1945 war der Weg übers Gebirge für viele ein Ausweg: Displaced Persons (DPs) arbeiteten sich über die Krimmler Tauern nach Italien, von wo aus sie weiter Richtung Palästina zogen. 2007 erinnerte das erste „Alpine Peace Crossing“ an das Wesen der Bergroute und baute Bezüge zur Gegenwart: „Gewidmet allen Flüchtlingen weltweit“, will das Projekt Bewusstsein schaffen für die Situation von Menschen, die aus der Not heraus unterwegs sind. Anfang Juli 2009 folgt man zum dritten Mal den Spuren des „jüdischen Exodus“ und geht gemeinsam ins italienische Ahnmtal. ■

Trachtenverbot für Juden



Die einzige Tracht, die man solchen Typen zugestehen soll, ist eine Tracht Prügel!

Das Schwarze Korps

gibt Isaak und Rebekka Gelegenheit, zum letzten Male als „Tiroler“ vor die — lachende Öffentlichkeit zu treten.

Dazu noch: Mehr Schutz dem Einzelhandel „Evangelische“ Kreuzpropaganda / Man trägt wieder Symbole / Ausgerechnet die „Wiktoria“ Wenn das der Führer wüßte . . .

Überall für 15 Pfennig!

infos

„Hast Du meine Alpen gesehen?“ läuft bis 4.10. im Jüdischen Museum Hohenems, ab 15.12. im Jüdischen Museum Wien. Dritte Station der Ausstellung ist das Alpine Museum des DAV München.

Kuratoren sind Hanno Loewy und Gerhard Milchram. Das Ausstellungsdesign stammt von Roland Stecher (Stecher id, Götzis), der auch die neue Dauerausstellung im Jüdischen Museum Hohenems oder „So einfach war das“ im Jüdischen Museum Berlin gestaltete: Auf Hotelbalkons, in Tunneln, Galerien oder einer traditionellen Laubhütte lässt Stecher die jüdisch-alpine Beziehungsgeschichte sich entfalten. Für das Vermittlungskonzept zeichnet Rath & Winkler, Innsbruck verantwortlich: Das Team koordinierte zuletzt das Ausstellungsprojekt des Alpenverein-Museums „Berge, eine unverständliche Leidenschaft“.

Zur Ausstellung ist ein Katalog im Bucher Verlag erschienen (zu bestellen unter alpenverein.at/shop, EUR 29,80), im Jüdischen Museum Hohenems ergänzt ein Rahmenprogramm mit Filmvorführungen, Diskussionen und Vorträgen die Ausstellung. Infos unter www.jm-hohenems.at Anmeldung zur Exkursion vom 3. bis 5.7. (Alpine Peace Crossing 2009) bei Gerlinde Fritz unter (05576) 73 989.

Für Alpenvereinsmitglieder gilt in Hohenems der ermäßigte Eintrittspreis von EUR 4,- pro Person (anstelle von EUR 7,-). Kinder bis 12 Jahre sind frei.